



Purim

-Wie aus Hadassah Königin Esther wurde-

Das Purím Fest

Vorwort

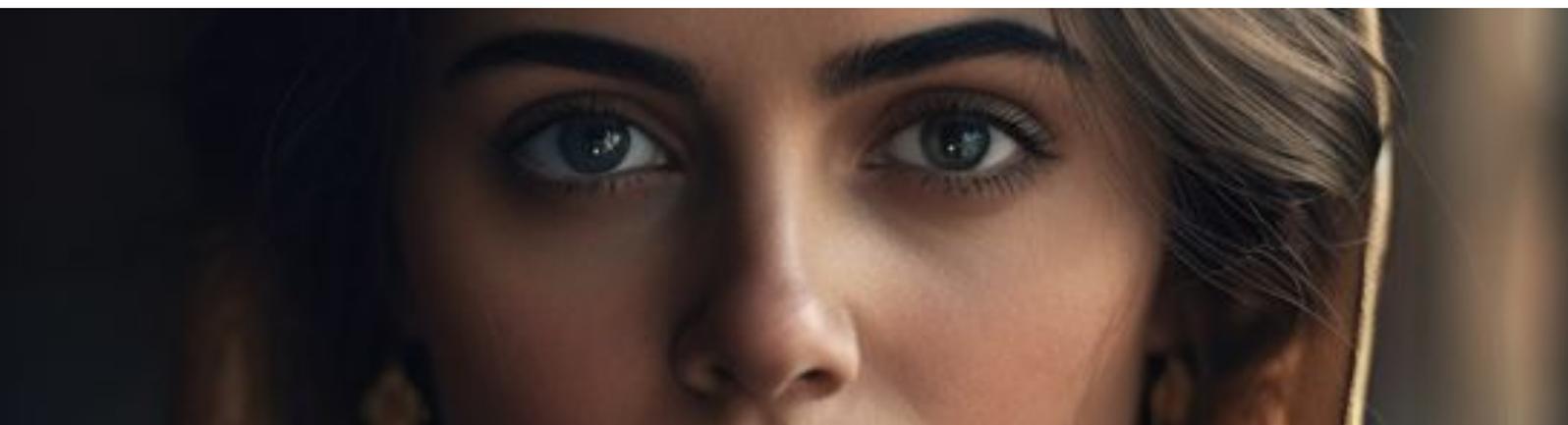
Im diesem PDF schauen wir das Purim-Fest respektiv die Geschichte von Esther aus der Bibel, etwas genauer an. In zwei Inputs von Rabbinern aus aller Welt, erklären diese -und durch ihre Sicht- so einiges was der Leser vielleicht noch gar nicht wusste. Die Rabbiner kommen hier in diesem PDF „zum Wort“. Doch auch wir vom Schabbat-Huus möchten zur Esthers Geschichte und zu den Aussagen der Rabbiner, etwas schreiben.

Um unsere und deren Aussage klar zu trennen, sind die Texte der Rabbiner schwarz und unsere blau.

Natürlich wollen wir auch über das Informieren, was das Purim Fest für uns heute noch bedeuten kann.

Das Ziel dieses PDF ist; Informationen über das Fest „Purim“ zu geben. Alles was wir über das Fest wissen steht hier drin, was aber nicht bedeutet, dass wir behaupten, alles aufgeschrieben zu haben und alles zu wissen. Bestimmt wissen wir immer noch nicht alles. Wir lernen immer noch dazu.

Dies ist also die Geschichte von Hadassah.



Input I: von Rabbinern aus aller Welt

Was ist Purim?

Purim ist ein Ereignis, das im Jahr 3405 (356v.Chr.) seit Erschaffung der Welt stattfand: die Rettung des jüdischen Volkes vor dem Plan des persischen Ministers Haman, alle Juden zu töten. In jenem Jahr wurde *(durch Mordechai)* festgelegt, Purim jedes Jahr zu feiern.

Esther 9:20-22: 20 Mordechai zeichnete diese Ereignisse auf und sandte Briefe an alle Juden in allen Provinzen des Königs Achaschverosch, nah und fern, 21 mit der Anweisung, jedes Jahr den vierzehnten Tag des Monats Adar und den fünfzehnten Tag zu feiern, 22 [zum Gedenken an] die Tage, an denen die Juden von ihren Feinden Ruhe fanden, und der Monat, der für sie von Trauer in Freude und von Trauer in einen Feiertag verwandelt wurde; sie sollten daraus Tage des Feierns und der Freude machen, indem sie sich gegenseitig Essensportionen schickten und den Armen Geschenke machten.

„Purim“ ist also der Name eines Festes, das nach einem Ereignis eingeführt wurde.

Woher kommt der Name Purim?

Den genauen Tag des Genozids (*Völkermord*) wollte Haman, so hatte er es sich in den Kopf gesetzt, durch einen Losentscheid (*persisch: Pur*) bestimmen lassen, daher der Name Purim.

Esther 3:7 Im ersten Monat, dem Monat Nisan, im zwölften Jahr Achaschveros, begannen sie, vor Haman jeden Tag und jeden Monat Pur (*das heißt das Los*) zu werfen, bis zum zwölften Monat, das ist der Monat Adar.

Darum nannten sie diese Tage Purim. Das Wort "Pur" für "Los" ist kein hebräisches, sondern ein persisches Wort. Warum also erhält dieses Fest einen persischen statt den gleichbedeutenden hebräischen Namen "Goralot"? Alle anderen Festtage, ohne Ausnahme, haben hebräische Namen. Zusätzlich ist zu betonen, dass andere Feste, die an Befreiungen erinnern, dieser Tatsache in ihrem Namen Ausdruck verleihen. Hier, bei Purim aber, wird durch den Namen die Befreiung nicht angedeutet, sondern er weist, im Gegenteil, auf die Gefahr hin, die den Juden drohte; das ist eben jene Lotterie, mit deren Hilfe Haman sie zerstören wollte.

Wann ist das Purim Fest im 2024?

Purim 2024: Beginn mit Sonnenuntergang am Samstag 23. März 2024. Endet mit Anbruch der Nacht am Sonntag 24. März 2024.

Die Geschichte

Die Geschichte des Purim-Fest kommt in der Bibel im Buch „Esther“ vor. Obwohl der Name Jahweh oder „Gott“ nicht ein einziges mal im Buch Esther erwähnt wird, wurde dieses Buch in die Bibel -mit etwas Schwierigkeiten- aufgenommen. Die Geschichte erzählt folgendes:

Haman war Premierminister des Perserkönigs Ahaschwerosch, dessen Reich sich über 127 Provinzen von Indien bis Äthiopien erstreckte.

Weil sich Esthers Onkel Mordechai nicht vor Haman -wenn dieser vorbeiging- verbeugen und/oder in die Knie gehen wollte, hegte Haman einen Plan aus. Er verunglimpft die Israeliten beim König und erzählte Lügen über sie. „Dieses Volk müsse ausgerottet werden“, sagte er dem König und er würde das auch noch gleich für den König in die Hand nehmen. Haman, welcher besessen war von der Idee Macht und Ansehen zu haben, konnte es nicht ertragen, wenn sich einer (1) nicht vor ihm beugte. Haman tat alles, um ein wirksames Exempel zu statuieren! Wie eine Ausrottung der Juden zum Beispiel. Und ja, die Juden hatten wohl bereits viele Feinde.

Feinde, die damals schon nicht mehr einen Unterschied zwischen Juden und Benjaminen machten. Denn Esther und ihr Onkel waren gar keine Juden! Mehr dazu später.

Durch Hamans Plan zur „Endlösung der Judenfrage“, sollte an einem einzigen Tag „weltweit“ jeder einzelne Jude ermordet werden; dabei kam auch dem Raub jüdischer Vermögenswerte („Arisierung“) eine wichtige Rolle zu.

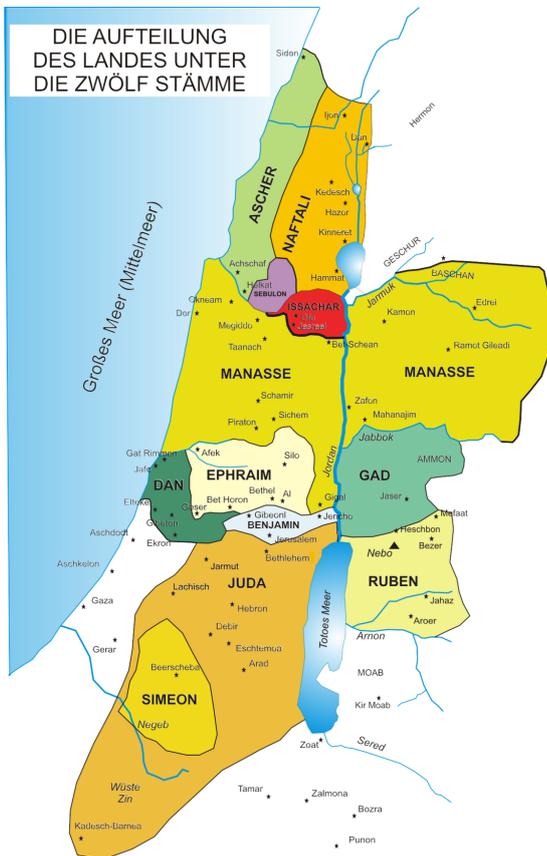
Ob ein solcher Raub vorgesehen war steht nirgends. Haman versprach dem König durch diesen Plan viel Silber. Woher das Silber kommen sollte steht nirgends im Buch Esther. Es muss nicht zwingend von den Juden alleine kommen, man darf aber davon ausgehen. Jedoch bleibt die eine Frage offen; woher wusste Haman, dass es genau 330 Tonnen sein sollen? Der König auf jeden Fall, war bereit, Haman und seinem Volk das Silber zu überlassen.

Esther 3: 9-12: 9 Wenn es dem König gefällt, lass einen Befehl zu ihrer Vernichtung schreiben; und ich werde den Beamten, die für die Angelegenheiten des Königs zuständig sind, 330 Tonnen Silber übergeben, um sie in der königlichen Schatzkammer zu deponieren.“
10 Der König nahm seinen Siegelring aus seiner Hand und gab ihn Haman, dem Sohn Hamdatas, dem Agagi, dem Feind der Juden.
11 Der König sagte zu Haman: „Das Geld wird dir und dem Volk gegeben, damit du damit tun kannst, was dir gut erscheint.“

Klar, der Besitz der Juden würde jemand bekommen, so oder so, aber der Besitz der Juden ist hier -so glaube ich- gar nicht mal gefragt. Deshalb will der König das Geld auch nicht. Der König war reich genug und wollte das Geld der Juden nicht. Er wollte -scheinbar- mit der Ausrottung nichts zu tun haben. Die Juden waren ihm wohl egal und er kannte sie offensichtlich viel zu wenig oder gar nicht.

Königin Esthers (*Hadassahs*) Herkunft

Man nannte alle „Juden“, und meinte wohl die Israeliten. Ein Punkt der mir immer mehr auffällt. Doch Israel besteht aus zwölf Stämmen. Einer davon ist der Stamm Juda.



Hier die Liste aller
S t ä m m e :
Genesis 35; 21-26
oder 49; 1-28

Links die Landkarte
der Verteilung des
Verheissenen
Landes.

Bild und Stammliste:
-WIKIPEDIA-

	Mutter
Ruben	Lea
Simeon	Lea
Levi	Lea
Juda	Lea
Dan	Bilha
Naphtali	Bilha
Gad	Silpa
Asser	Silpa
Issaschar	Lea
Sebulon	Lea
Josef	Rahel
Ephraim	
Manasse	
Benjamin	Rahel

Jakob wurde nach dem Kampf mit einem „Unbekannten“ zu Isra'el umbenannt und wurde zum Vater der Israeliten. (*Genesis 32*). Juda war nur einer von 12 Söhne Jakobs. Aus diesen 12 Söhne kamen die 12 Stämme hervor. Somit bezieht sich das Wort „Jude“ eigentlich nicht auf alle Israeliten, sondern auf den Stamm Juda. (*Das Buch Josua erzählt, wie das Land aufgeteilt wurde. Joseph als Stamm wurde in zwei Halb-Stämme aufgeteilt. Ephraim und Manasse. Deshalb sieht man kein Land für den Stamm Josephs. Die Nachkommen Levis (Leviten) bekamen auch kein Land, weil sie Priester waren*).

Zum Ende des 10. Jahrhunderts v. Chr. teilte sich die politische Landschaft Palästinas in ein Nordreich „Israel“ und ein Südreich „Juda“. Erster Herrscher des Nordreiches Israel war der König Jerobeam I. Sein Regierungssitz war die Stadt Sichem. Der erste König von Juda war Rehabeam.

-israel-spezialist.de-

Das Nordreich Israel fiel zuerst, und dann das Südreich Juda. Was mit den Menschen vom Nordreich passierte ist mir nicht ganz so klar. Die Juden (*Stamm Juda*) aber, wurden verschleppt und überlebten die Niederlage. Es ist dann auch der Stamm Juda, der zurück nach Israel kehrte, als es diesen ermöglicht wurde. Alle anderen Stämme gingen nicht zurück und sind dadurch verloren gegangen.

„Die Verlorenen Stämme“ ist eine Aussage, die behauptet, dass die Stämme des Nordreichs verschleppt wurden und nicht mehr zu finden seien. Das stimmt so aber nicht ganz.

Das israelitische Nordreich wurde von den zehn Stämmen Ascher, Dan, Ephraim, Gad, Issachar, Manasse, Naftali, Ruben, Sebulon und Simeon der insgesamt zwölf Stämme Israels bewohnt. Nach der Eroberung durch die Assyrer im Jahr 722/21 v. Chr. unter Sargon II. wurde ein großer Teil der Einwohner umgesiedelt. (2 Kön 17,6 EU) Die übrig gebliebenen vermischten sich mit den neu angesiedelten Einwohnern und es entstand die Gruppe der Samaritaner. Im Laufe der Geschichte verlor sich die Spur der Deportierten, so gibt es nur noch Nachweise hebräischer Namen in Assyrien aus dem 5. Jahrhundert vor Christus. Man nimmt an, dass kleine Teile zurückkehrten, als das babylonische Reich das assyrische etwa 100 Jahre später ablöste.

Weiter unten kommt ein Text aus Wikipedia der Interessant ist, weil im Buch Esther die Grösse des Königreich wie folgt beschrieben wird: „von Äthiopien bis Indien“. Denn aus genau diesen beiden Länder sind zwei Stämme der Israeliten bekannt.



Bisher wurden von israelischen Rabbinat zwei Gruppen als Nachfahren der 10 Stämme anerkannt. **Damit steht ihnen eine Einwanderung nach Israel im Rahmen des Rückkehrgesetz von 1950 offen:**

- **Die Falascha aus Äthiopien** wurden als Abkömmlinge des Stammes Dan anerkannt. 1973 erfolgte die Anerkennung durch den sephardischen Oberrabbiner Ovadja Josef, dem 1975 der aschkenasische Oberrabbiner folgte.
- **Die Volksgruppe der Bnei Menashe (dt.: Söhne des Manasse) aus den nordöstlich gelegenen indischen Bundesstaaten Manipur und Mizoram.** 2005 wurden sie von Shlomo Amar, dem sephardischen Oberrabbiner Israels, als Nachfahren aus dem Stamm Manasse anerkannt.

-WIKIPEDIA-

Der geplante Genozid wird bekannt (Esther 2:22)

Bigtan und Teresch, zwei Kammerdiener von König Achschwerosch, sprachen in ihrer Muttersprache, dem Tarsischen, in Mordechais Anwesenheit, weil sie nicht erwarteten, dass er sie verstehen würde. Als Mitglied des Sanhedrin aber beherrschte Mordechai siebzig Sprachen. (*Talmud Megilla 13b, Raschi zu Esther 2:22*)

Der weise Mordechai rief umgehend die jüdische Bevölkerung – Männer, Frauen und Kinder – zu Umkehr und Gebet auf. Erst dann fädelte seine Cousine, die jüdische Königin Esther, den Sturz Hamans bei einer exklusiven Cocktail-Party ein, bei der König Achschwerosch und Haman anwesend waren. Den König bewegte sie dazu, den Juden per Dekret das Recht auf Selbstverteidigung gegen Übergriffe zuzugestehen. Der böse Haman selbst endete am selben Galgen, den er für Mordechai hatte errichten lassen.

Am 13. Adar, dem Tag, den Haman durch das Los (pur) für die Ermordung der Juden bestimmt hatte, gab es im ganzen Land viele Kämpfe zwischen den Juden und jenen, die versuchten, Hamans Dekret (*das nie aufgehoben wurde*) auszuführen.

Mordechai und Esther setzten fest, dass diese Tage Jahr für Jahr als Purim-Fest begangen werden sollten – am 15. Adar in Städten mit Mauer und am 14. Adar in anderen Orten.

Dabei sollte die Geschichte des Wunders, die in der „Esther-Schrift-Rolle“ festgehalten ist, öffentlich gelesen werden. Ausserdem sollte man Freunden etwas zu essen schicken, den Armen ein Geldgeschenk geben und eine Festmahlzeit mit berauschendem Wein geniessen (*zur Erinnerung an das Essen, bei dem Esther erreichte, dass sich König Achaschwerosch gegen Haman wandte*).

So wurde durch Hadassah den Plan Hamans vereitelt. Wäre sie nicht Königin geworden und hätte sie nicht ihr Leben riskiert, hätte Jahweh sich was anderes ausdenken müssen, um sein Volk zu retten.

Wer war Hadassah (*aus biblischer Sicht*)?

Esther 2; 5 In der Hauptstadt Schuschan lebte ein Mann, der Jude war, sein Name war Mordechai, der Sohn von Ya'ir, der Sohn von Shim'i, der Sohn von Kish, ein Binyamini. **6** Er war mit den Gefangenen aus Yerushalayim verbannt worden, die mit Y'khanyah, dem König von Y'hudah, verbannt worden waren, den N'vukhadnetzar, der König von Bavel, verschleppt hatte. **7** Er hatte Hadassah aufgezogen, das heißt Ester, die Tochter seines Onkels; weil sie weder Vater noch Mutter hatte. Das Mädchen war wohlgeformt und sah gut aus; Nach dem Tod ihres Vaters und ihrer Mutter hatte Mordechai sie als seine eigene Tochter adoptiert.

15 Als es an der Reihe war, dass Ester, die Tochter von Avichayil, die Mordechai als seine eigene Tochter adoptiert hatte, vor dem König erscheinen sollte, verlangte sie nichts anderes als das, was Hegai, der für den Harem zuständige Offizier des Königs, empfahl. Dennoch wurde Ester von allen bewundert, die sie sahen.

17 Der König mochte Ester mehr als alle seine Frauen; Keine der anderen Jungfrauen erlangte eine solche Gunst und Zustimmung von ihm. Also setzte er ihr die königliche Krone auf und machte sie anstelle von Vashti zur Königin.

Esther 4; 12 Als ihnen gesagt wurde, was Ester gesagt hatte, bat Mordechai 13 sie, Ester folgende Antwort zu geben: „Glaube nicht, dass du nur deshalb entkommen wirst, weil du zufällig im königlichen Palast bist, genauso wenig wie die anderen Juden. 14 Denn wenn du dich jetzt nicht zu Wort meldest, werden die Juden aus einer anderen Richtung Hilfe und Befreiung erhalten; aber du und die Familie deines Vaters werden zugrunde gehen. Wer weiß, ob du nicht gerade für eine solche Zeit in dein königliches Amt eingetreten bist.“

Esthers hebräischer Name war Hadassah, was so viel bedeutet wie „Myrte“, „Myrthenstrauch“. Das Wort Hadassah kommt nur einmal und nur im Buch Esther vor.

„Esther“ auf hebräisch schreibt man אֶסְתֵּר. Oder einfach nur אֶסְתֵּר. Was dabei herauskommt, wenn man das in Google übersetzt ist interessant. Weiter unten steht eine kleine Erklärung, wie es dazu kommen kann.

The image displays three sequential screenshots of the Google Translate interface, illustrating the translation of the name 'Esther' between German, Hebrew, and Yiddish.

- Top Screenshot:** The interface is set to translate from German to Hebrew. The input text is 'Esther'. The output shows the Hebrew name 'אֶסְתֵּר' (Esther) with a star icon. Below the output, there is a link 'Im Wörterbuch anzeigen' and a speaker icon for audio playback.
- Middle Screenshot:** The interface is set to translate from Hebrew to German. The input text is 'אֶסְתֵּר'. The output shows the German name 'Esther' with a star icon. Below the output, there is a link 'Im Wörterbuch anzeigen' and a speaker icon for audio playback.
- Bottom Screenshot:** The interface is set to translate from Hebrew to Yiddish. The input text is 'אֶסְתֵּר'. The output shows the Yiddish name 'אֶסְתֵּר' with a star icon. Below the output, there is a link 'Im Wörterbuch anzeigen' and a speaker icon for audio playback.

Man könnte auch direkt an Leo Rosten übergeben, den Autor von „Jiddisch – Eine kleine Enzyklopädie“ aus dem Jahr 1968. Er hat den Unterschied von religiöser Zugehörigkeit und Sprache in der Wortbedeutung auf den Punkt gebracht:

„Juden sprechen genausowenig ‚jüdisch‘ wie Protestanten ‚protestantisch‘ oder Kanadier ‚kanadisch‘. ‚Jüdisch‘ ist ein Adjektiv, kein Substantiv. Aber weil jidisch im Jiddischen ›jüdisch‹ bedeutet, wird das Wort yiddish besonders von vielen amerikanischen Juden synonym mit jüdisch verwendet. So ist dann gelegentlich von einem Jewish newspaper die Rede, wenn eine Zeitung in jiddischer Sprache gemeint ist. Jiddisch ist nicht Hebräisch, das (*gemeinsam mit dem Aramäischen*) für alle Juden die Sprache des Gebets und der religiösen Handlungen und ausserdem Israels offizielle Staatssprache ist. Jiddisch wurde und wird aber mit hebräischen Buchstaben geschrieben (*das heisst auch: von rechts nach links*).“

Die erwähnten Sprachen werden zwar vor allem von Juden gesprochen, aber nicht alle Juden beherrschen eine dieser Sprachen oder gar alle. Meistens sprechen Juden die Sprache des Landes, in dem sie leben, also letztlich „jede Sprache“. Genau!

Martina Lüdicke, Kuratorin der Ausstellung „Die ganze Wahrheit“.
www.jmberlin.de

Hadassah liess alle (*für ihre Sache und sich*) fasten und somit wird auch eines klar; sie brauchte von Jahweh Beistand, Plan, Idee, Führung, Schutz und viel Mut! Ja, sie war fest entschlossen NICHTS zu tun, wenn es nichts zu tun gäbe. Hadassah verzichtete nicht auf das Essen in erster Linie. Sie verzichtet auf Ablenkung und schwenkte jede Beachtung auf die Bedrängnis und auf den einen Gott hin, der wirklich helfen kann. Denn Fasten tut man um mehr Zeit zum hören zu gewinnen, um sich ganz hinzugeben, dem der alles erschaffen hatte.

Wir wissen was sie tat und dass dadurch die Juden gerettet wurden. Mehr wissen wir aber nicht.



Bild: Myrte

Input II: von Rabbinern aus aller Welt

-Gedanken zu den Bibelversen-

**Es gibt da ein Volk, verstreut und verteilt unter den Völkerschaften ...
(Esther 3:8)**

Haman unterstellte in dieser Aussage, dass das jüdische Volk untereinander uneins und deshalb verwundbar sei. Die jüdische Antwort darauf war: „Geh', versammle alle Juden“ (4:6) – Einheit als Gegenmittel gegen die Bedrohung von außen. Dieser Gedanke liegt auch mehreren Mizwot (Geboten) von Purim zu Grunde: Versenden von Geschenken untereinander, Gaben an die Bedürftigen und das gemeinsame Festmahl. Purim lässt sich nicht alleine feiern. -Schne Luchot HaBrit-

**Und Mordechai wusste Bescheid über alles, was geschehen war ...
(Esther 4:1)**

Im Jalkut Schimeoni (*rabbinischen Literatur*) steht: Er wusste Bescheid über die Sünden (*mehr dazu im nächsten Absatz*), die das Unheil herbeigeführt hatten, und über die Mittel, die es abwenden würden. In seinen Bemühungen, das Unheil abzuwenden, unternahm Mordechai zuerst alles, um mögliche spirituelle Defizite seines Volkes zu bereinigen und rief die Gemeinde auf, Umkehr (*Tschuwa*) zu tun und zu den Wegen der Tora zurückzukehren. Erst danach nützte er natürliche Mittel und Wege und ersuchte Esther, sich an den König zu wenden. -Likute Sichot-



"Und als diese Tage vorüber waren ..."

"Und als diese Tage vorüber waren, gab der König für alles Volk, das sich in Schuschan der Hauptstadt aufhielt ... ein siebentägiges Trinkgelage" (Esther 1:5)

Die Verurteilung zur Vernichtung stellt keine Bestrafung dar, sondern ist die Folge dieser Einstellung. Dadurch daß sie ihr Schicksal in die Hände von Sterblichen legten, verleugneten die Juden ihre, nicht an den natürlichen Ablauf der Dinge gebundene Sonderstellung - eine Stellung, die jeder historischen Gesetzmäßigkeit zuwiderläuft. Erst jetzt konnte ihnen der Beschluß eines Sterblichen etwas anhaben.

-Likutej Sichot Band 31-

Hier geht der Schreiber davon aus, dass sich das Volk der Israeliten an dem Fest versündigt hatte. Ein Ansicht die man nicht zwingend teilen muss.

... ein Tag des Festmahls und der Freude (Esther 9:17)

R. Jizchak von Worki sagte: Die Grundlage des Judentums ist „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Und wenn Juden zusammensitzen und gemeinsam ein Le-Chaim trinken, bringt das die Zuneigung zwischen ihnen zum Vorschein und verstärkt sie; das ist das Geheimnis des Trinkens zu Purim.

Sfat Emet

"Es gab einen jüdischen Mann in Schuschan, der Hauptstadt ..." (2:5)

Obwohl Mordechai nicht dem Stamm Jehuda, sondern dem Stamm Benjamin angehörte, werden er und seine Glaubensgenossen im ganzen Buch Esther ja bis auf den heutigen Tag, als "Jehudim" oder Juden, also Nachkommen Jehudas, bezeichnet.

- Sfat Emet-

"... diese ist Esther" (2:7)

Der Name Esther, der mit dem hebräischen Wort für "Verborgtheit" – verwandt ist, beinhaltet den Kern der Purimgeschichte. Bei dem Wunder von Chanukka setzte Haschem, für alle ersichtlich, den natürlichen Ablauf der Dinge außer Kraft. An Purim hingegen, scheint sich die Errettung aus einer Kette von Zufällen zu ergeben. An Chanukka kam die Hilfe "von oben" (*auf offensichtlich übernatürliche Weise*) und an Purim kam sie "von unten" (*auf augenscheinlich natürliche Weise*).

Chanukka unterstreicht die wechselseitige Beziehung zwischen uns und Haschem, die alle natürlichen Grenzen überschreitet; Purim unterstreicht, daß diese Beziehung auch unsere ganz alltäglichen Angelegenheiten durchdringt.

Dies ist auch der Grund dafür, daß an Chanukka der Dreidel (*eine Art Kreisel*), der von oben gehalten wird, und an Purim der Grager (*eine Art Rassel, gemeint ist wohl eher eine Ratsche/Rätsche*), der von unten gehalten wird, benutzt werden. -B'ne Jissas'char-

Rechts: Grager

Unten: Dreidel



Dunkel und Licht

Um das Prinzip der Willens- und Entscheidungsfreiheit aufrecht zu erhalten, stattete Haschem die Welt mit einem gleichen Maß an Licht und Dunkel aus. Deshalb werden sowohl Haman als auch Esther gleich oft, nämlich 54 Mal, im Buch Esther erwähnt. -Rokeach-

"... bis zum zwölften Monat, der der Monat Adar ist." (3:7)

Unsere Weisen lehren, daß Haschem es so einrichtete, daß das Los auf den Monat Adar fiel, der ein günstiger Monat für das jüdische Volk ist, da in diesem Monat Moses zur Welt kam. Nach Meinung der jüdischen Mystiker hat jeder Monat seine Entsprechung in einem Teil des menschlichen Hauptes. Demzufolge entspricht der Monat Adar der Nase und dem Geruchssinn. Der Geruchssinn ist von allen Sinnen der erhabenste, da er nicht an der Ursünde Adams beteiligt war.

Der Bezug zwischen Adar und dem Geruchssinn spiegelt sich auch in den Namen der beiden Hauptprotagonisten der Purimgeschichte wieder: Mordechai leitet sich von Mor D'ror, dem hebräischen Wort für Moschus, ab und Esthers anderer Name Hadassa bedeutet Myrte.

-B'ne Jissas'char-



Moschus ist ein Duftstoff, der in dem Moschusbeutel – einer walnussgroßen Drüse – des männlichen Moschustieres produziert wird. Es handelt sich bei dem Stoff um ein getrocknetes, pulvriges und extrem riechendes Sekret, das den Moschustieren dazu dient, Weibchen anzulocken. -gesundheit.de-

Wertvolles Parfüm enthält Moschus.

Bild: WIKIPEDIA

"Auch ich und meine Mädchen werden genauso fasten ..." (4:16)

Da auf das ungebetene Vordringen zum König die Todesstrafe stand, schien die einzige Möglichkeit für Esther, ihn mit ihrem Aussehen zu betören. Dies um eben dieser Strafe zu entgehen und den König gegen Haman zu stimmen.

Esther war sich dessen bewußt, daß die Errettung des jüdischen Volkes von der Wiederherstellung seiner besonderen Beziehung zu Haschem abhängig war. Das Flehen vor einem König aus Fleisch und Blut war lediglich eine Notwendigkeit, um dem g-tlichen Wunder den Anschein einer Abfolge natürlicher Ereignisse zu geben. Das wirkliche Mittel zur Errettung bestand im Gebet und in der reuigen Umkehr zu Haschem.

Durch ihr drei Tage währendes Fasten korrigierte Esther den Irrtum, der ursächlich dafür gewesen war, daß das jüdische Volk überhaupt dem Plan Hamans ausgesetzt wurde. Sie hatten "sich um Mahl des verruchten Ahaschweresch gütlich getan" – und dadurch gezeigt, daß sie ihre Sicherheit ihrer gesellschaftlichen und politischen Stellung zuschrieben. Hiermit entzogen sie sich dem besonderen Schutz Haschems.

Ich sehen hier nicht nur einen bösen König, sondern ein König, der blauäugig alles gutheißt, was ihm wenig Arbeit zukommen läßt. Der König selbst scheint nie eine Gefahr durch die Juden gesehen zu haben, da sie mit Sicherheit keine Waffen hatten um sich zu verteidigen. Dass er sie so leichtfertig umbringen lassen wollte zeigt eigentlich nur, dass er keine Ahnung hatte. *(Er wusste nicht einmal woher Esther stammt! Das müsste ein Ehemann und ein König erst recht wissen. Doch es war ihm egal. Ihre Schönheit war ihm wichtiger).*

Sein Reich war zu gross, als dass sich die Juden in Sicherheit bringen konnten. Doch durch seinen zweiten Entscheid durften sich die Juden verteidigen und Waffen zulegen.

Alle Beamten der Provinzen, die Heerführer, die Statthalter und die mit den Angelegenheiten des Königs Beschäftigten halfen den Juden; weil sie sich vor Mordekhai fürchteten *(Esther 9: 3)*. Mordekhai ist hier der Schlüssel. Er war jetzt ein mächtiger und einflussreicher Mann geworden.

"... ein Tag des Festmahls und der Freude." (9:17)

An Purim wird die Errettung der Juden aus der Gefahr der physischen Vernichtung gefeiert. Aus diesem Grund wird Purim durch Festmahle und das Versenden von Leckerbissen gefeiert, Dingen, an denen sich hauptsächlich der Körper erfreut. -Lewusch Mordechai-

Das Purim Wunder

Zugegeben, jeder jüdische Feiertag beruht auf der selben Geschichte (*"Sie haben versucht uns umzubringen, G-tt hat uns gerettet, lasst uns essen!*). Jedoch für jeden Feiertag wird diese Geschichte anders erzählt.

Es gibt Wunder wie Purim – unaufdringlich, bescheiden, ohne großes Getöse, völlig eingebettet in die Ebbe und Flut der Wandels von Natur und Gesellschaft. Wie ein anonymer Wandteppich webt die Schriftrolle Esthers – die Megilla – ein verwickeltes, lebensnahes Drama, das kein einziges Mal den Namen G-ttes erwähnt, so gut verborgen ist Seine Einwirkung in dieser Geschichte.

Wenn man zuhört, wie die Megilla an Purim gelesen wird, muss man achtgeben, kein Wort zu überhören. In der Tat entgeht einem hier alles, wenn einem auch nur ein einziges Wort entgeht. Das ist ganz anders als die Lesung der Tora, in der jedes Wort eine andere Mizwa (*Gebot / Lehre*) ist. Aber warum ist die Megilla anders?

Das Wunder des Purim ist kein bestimmtes singuläres Ereignis. Es liegt vielmehr darin, wie alle Details zusammenhängen. Aber wo ist das Wunder? In der Megilla, der gesamten Geschichte. Wir müssen auf jedes Wort hören, weil jedes Detail zählt.

Für mich ist die Botschaft von Purim: Es gibt nichts Natürliches an der Natur. Zufällige Prozesse sind nichts weniger als zufällig, und die Natur ist nur G-ttes Weise, alles bis ins Detail zu regeln ohne dass es auffällt.

Wir leben unser Leben, als ob dessen Ereignisse nicht untereinander verbunden wären, als ob G-tt ein passiver Zuschauer wäre, der vielleicht gerade noch irgendwo auf Wolke Neun dem Spiel zusieht, während wir in der wirklichen Welt im Flipper des Lebens herumgeschossen werden und hoffen, dass wir im Spiel bleiben. Das ist aber nicht, was wirklich passiert.

Dies hilft uns bei der Antwort auf unsere erste Frage – warum wird sein Name nicht erwähnt? Die Kraft des Purim ist eine g-ttliche Eigenschaft, die so erhaben ist, dass sie sich der Definition durch jeglichen Namen widersetzt.

So wenig wie wir das Wunder mit Händen fassen können, so wenig können wir die g-ttliche Eigenschaft mit Händen fassen, die es geschehen lässt.

Es lässt sich in zwei Worten zusammenfassen: Megillat Esther. Der jüdische Name des biblischen Buches, das die Ereignisse dieses Festtags berichtet, enthält das Geheimnis der Kraft des Purim. "Esther" bedeutet Verbergung, die verborgene, namenlose Ebene der G-ttlichkeit jenseits unserer Verstandeskräfte. "Megilla" hat die entgegengesetzte Bedeutung - Offenbarung. Nehmen Sie beide zusammen und sie erhalten die paradoxe Realität des jüdischen Lebens – eine unmögliche Aufgabe, welche trotzdem erfüllt wird – das Wesen G-ttes in der alltäglichen Welt zu enthüllen. Das gibt uns den Schlüssel zur Lösung eines anderen Purim Rätsels.

Maimonides schreibt, dass, wenn der Messias kommt, alle der 24 Bücher von Tanach null und nichtig werden mit Ausnahme der fünf Bücher Mose und der Megillat Esther. Warum ist dieses Buch anders als alle anderen Bücher?

Das Anzeichen der Messianischen Ära (*möge sie ohne Aufschub kommen!*) ist die Erfüllung des Ziels, das G-tt mit der Schöpfung der Welt verfolgte: die profane Welt zu seinem Heim zu machen, in welchem sich sein Wesen enthüllen wird. Purim ist ein Vorgeschmack, eine Feier der Enthüllung des Wesen G-ttes. Indem wir durch unsere Purim-Feierlichkeiten auf dieses Wesen zu gehen, aktivieren wir heute die Offenbarungen des Wesens das uns für morgen verheißen ist. Lechaim!

von Arnie Gotfryd

Will man sich bemühen, G-tt wirklich zu "verstehen" und dabei auch die inneren Aspekte des Lebens als solche zu erforschen, dann ist als erster Schritt dafür der folgende unerlässlich: Wir können und dürfen nicht unser eigenes "Verstehen" als Vorbedingung für unsere Befolgung der G-ttlichen Gebote ansehen. In anderen Worten, wir können nicht (*sozusagen*) G-tt so ansprechen: "Lass uns erst einmal Deine Gesetze verstehen; dann werden wir sie befolgen."

Als unser Volk am Sinai die Tora entgegennahm, da erklärten sie alle ausdrücklich (*Exodus 24, 7*): "Wir werden (*zuerst*) tun, dann werden wir (*versuchen zu*) verstehen." Diese Proklamation ist immer unser Prinzip geblieben, zu allen Zeiten und an jedem Ort. Der Jude muss die Mizwot einhalten, gleichgültig, ob er ihre tiefere Bedeutung versteht oder nicht; und seine "Erfahrung mit den Mizwot" wird schließlich auch die Fähigkeiten seines Verstandes entwickeln, wozu ihm dann auch G-ttliche Hilfe zur Seite stehen wird.

Dass durch das reine Einhalten von Geboten uns Jahweh zur Seite stehen wird, stelle ich mal in Frage. Jahweh wollte immer eine persönliche Beziehung. Wobei eines richtig ist; Gesetze zu halten setzt NIE ein Verstehen davor voraus! Viel wichtiger scheint mir, dass wir Gebote halten, auch wenn der Sinn nicht gleich ersichtlich ist. Wobei ich einmal behauptete, dass es keine Gebote in der Tora oder in der Bibel gibt, in welchen der Sinn davor entdeckt werden muss.

Ob im Strassenverkehr oder auf dem Weg zur geistlichen Erkenntnis, das nicht Wissen um Gesetze schützt bei Übertretungen nicht! Doch Jahwehs Gnade ist grösser!

Ähnlich ist ebenfalls die Einstellung unseres Volkes zu unserer Geschichte gewesen. Die Juden haben immer und überall eingesehen, dass man unsere Geschichte nicht aufgrund natürlicher Gesichtspunkte oder den Einflüssen von Naturkräften zufolge begreifen kann, sondern allein auf der Basis der G-ttlichen Vorsehung, welche über unserem Ermessen und jenseits unseres Begriffsvermögens liegt. Ein deutliches Beispiel hierfür ist das Purimfest. Es schien auch nicht der Schimmer einer Hoffnung auf Rettung zu bestehen. Rein logisch konnten die Juden einfach nicht verstehen, warum ein so furchtbares Dekret über sie ausgesprochen worden war. Haman hatte sie angeklagt, dass sie ihren eigenen Gesetzen, ihrem eigenen Lebensweg folgten.

Wenn dies aber stimmte, dann hätten sie doch gerade nicht in eine solche Gefahr versetzt werden dürfen, weil doch die Tora eine "Torat Chajim" ist – also ein Weg zum Leben und nicht zum Tode.

Trotzdem blieben die Juden während des ganzen Jahres, in dem das Dekret wirksam war, standhaft in ihrem Glauben und in ihrer G-ttestreue. Dabei hätte es doch eigentlich der Logik entsprochen, dass sich nur ein möglicher Ausweg aus der Todesgefahr zeigte – nämlich genau die umgekehrte Richtung einzuschlagen, das heißt also, ihre Weltanschauung, ihren Lebensweg aufzugeben und in der nichtjüdischen Bevölkerung aufzugehen. Aber nicht ein einziger Jude und nicht eine einzige Jüdin wählte diese scheinbar "logische" Lösung des Problems.

Damit bin ich nur bedingt einverstanden. Es ging um die Vernichtung einer „Rasse“ und eventuell der jüdischen „Kultur“. Egal zu welchem Gott sie stehen. Selbst eine Ablehnung des „aktiven“ Glaubens hatte die Juden in Deutschland nicht vor der Vernichtung durch Hitler gerettet. Es ging um die „Rasse“ Jude. Die Vernichtung galt dem Stammbaum, der Herkunft. Ein anders sein, oder Übername einer anderen Landeszugehörigkeit hätte die Juden von damals genauso wenig gerettet wie im 2. Weltkrieg. Das einige Juden in Deutschland in einem KZ endeten, die vorher nicht einmal wussten, dass sie jüdische Herkunft hatten, sei hier nur am Rande erwähnt.

Im Gegenteil, ihre Errettung war wieder einmal nichts anderes als ein Wunder. Es handelte sich um eine Kette von Ereignissen, die ihr Geschick umkehrte – vom Untergang zu neuem Leben, dem physischen wie dem geistigen, und von Trauer zu Freude.

Purim Mizwot

Damit denn können die Worte der Estherrolle (9, 28) "Diese Tage sollen in Erinnerung gehalten und ausgeführt werden" besser verstanden werden: Die Erinnerung an unsere Beziehungen zu G-tt muss sofort zur Ausführung Seiner Vorschriften hinleiten. Dadurch, dass die Juden G-ttes Gebote einhalten, ungeachtet jeder Neigung in die umgekehrte Richtung, wie diese vom inneren Feinde (*dem bösen Trieb*) ausgelöst werden mag, bleiben sie mit G-ttes Tora und Seinen Mizwot behaftet und verbunden; und dadurch ist unser Volk unzerstörbar.

Jahweh selbst hat versprochen dieses Volk nie der ganzen Vernichtung Preis zu geben. Was bedeuten muss, dass das Halten von Geboten für die Existenz der Juden nicht relevant bleiben muss! Sie sollen sich zu IHM hinwenden, das befolgen der Tora ist dann ein Selbstverständnis!

Es ist immer noch reine Gnade, die Jahweh davon abhält, sein Volk zu vernichten. Eigentlich tut er es um seiner selbst Willen. Jahweh wird sich mit diesem Volk einen Namen machen!

Jahweh hat folgendes Festgehalten; dass wenn sie ihm nicht gehorchen und nachfolgen, er sie auf der ganzen Welt verstreuen würde. Er sie aber wieder sammeln wird. Und das ist geschehen und passiert vor unseren Augen!

Hier ein Beispiel: **Hezekiel 37: 15 Das Wort von Adonai erreichte mich: 16 „Du, Mensch, nimm einen Stock und schreibe darauf: ‚Für Y'hudah und diejenigen, die sich ihm [unter] den Leuten von Israel anschließen.‘ Als nächstes nimm einen anderen Stock und schreibe darauf: „Für Josef, den Stab Efrajims, und das ganze Haus Israel, das mit ihm verbunden ist.“ 17 Bringe sie schließlich zu einem einzigen Stab zusammen, sodass sie in deiner Hand eins werden. 18 Wenn dein Volk dich fragt, was das alles bedeutet, 19 sage ihnen, dass Adonai Elohim folgendes sagt: „Ich werde den Stock von Josef nehmen, der in der Hand von Efraim ist, zusammen mit den Stämmen Israels, die sich ihm anschließen , und füge sie mit dem Stab von Y'hudah zusammen und mache sie zu einem einzigen Stab, so dass sie in meiner Hand eins werden.“ 20 Die Stöcke, auf denen du schreibst, sollen in deiner Hand sein, während sie zusehen. 21 Dann sagt ihnen, dass Adonai Elohim sagt: ‚Ich werde die Leute von Israel aus den Nationen herausholen,**

wohin sie gezogen sind, und sie von allen Seiten sammeln und sie in ihr eigenes Land zurückbringen. 22 Ich mache sie zu einem einzigen Volk im Land, auf den Bergen Israels; und ein König wird König für sie alle sein. Sie werden nicht länger zwei Nationen sein, und sie werden nie wieder in zwei Königreiche geteilt werden.

Mit anderen Worten, sie können nicht vernichtet werden! Und ich glaube, man wird wissen, wer aus welchem Stamm ist.

Eine der spezifisch für Purim geltenden Vorschriften ist die Mizwa von "Schallach Manot"; sie legt fest, dass wir an jemand anderen zwei Sorten von Lebensmitteln schicken sollen. Einer bekannten Erklärung zufolge geht diese Mizwa im Grunde darauf zurück, dass wir mit ihr für ein Vergehen sühnen, welches eine Reihe von Juden zur Zeit der Purim-Ereignisse begangen haben. Weiterhin jedoch lässt sich noch eine tiefere Erklärung für diese Vorschrift geben, wie folgt:

So erinnert Purim uns daran, dass wir uns von dem äußeren Glanz fremder Zivilisationen nicht betören lassen sollen; allen Reizen der Assimilation (*Anpassung*) müssen wir aktiven Widerstand leisten.

Am Purim muss die Megillat Esther (*die Estherrolle*) zweimal vorgelesen werden, am Abend und dann wieder am Morgen. Dazu sagt die Mischna (*Megilla 2, 1*): "Wer die Megilla falsch herum (*wörtlich: rückwärts*) liest, hat seine Pflicht nicht erfüllt."

Der Baal Schem Tov, der Begründer des Chassidismus, hat erklärt, dass dies auf einen Menschen Bezug nimmt, der beim Lesen der Megilla die falsche Meinung hegt, die darin erzählte Geschichte habe sich zwar in der Vergangenheit zugetragen, sie sei aber belanglos für heute (*also: er liest sie tatsächlich "rückwärts", im Sinne von "rückblickend"*), und daher erstrecke sich das Wunder von Purim nicht auch auf die Gegenwart. Wer so denkt, hat seine Pflicht nicht erfüllt; denn der Zweck des Vorlesens der Megilla besteht sehr maßgeblich darin, dass man lernt, wie man als Jude sich in der Gegenwart verhalten sollte.

Dieser Gesichtspunkt ist erheblich für die Megilla in ihrer Gesamtheit, wie auch für jeden einzelnen Vers in ihr. Noch wichtiger jedoch ist dieses Prinzip, insbesondere, in Bezug auf den Vers, der davon spricht, wie das Purim-Fest seinen Namen erhalten hat.

Denn überall ist gerade der Name einer Sache oder eines Gegenstandes ein Wegweiser auf den Kern, den wesentlichen Charakter.

Und schließlich: In der ganzen Megilla ist der Name Gottes nicht erwähnt; er ist "verhüllt".

Als Antwort müssen wir auf das oben genannte Prinzip zurückkommen, nämlich dass das Wesen einer Sache eben durch ihren Namen angedeutet ist. Auf das Wesen von Purim nun wird, erst einmal, mit dem Namen "Esther" hingewiesen; denn "Esther" ist "Verbergen", "Verhüllen". Esther geht auf "Hester" zurück – und das heißt, etwas zu "verhüllen". Daneben aber ist auch der umgekehrte Begriff von Enthüllung angezeigt, und zwar in dem Worte "Megilla"; denn diese bedeutet genau "Enthüllung". So denn ist unsere "Megillat Esther" die "Enthüllung des Verborgenen".

Analog zu dem Namen des Buches lassen sich diese beiden Gegensätze, Verbergen (*Esther*) und Enthüllung (*Megilla*), auch im Zusammenhang mit dem Feste selbst herauschälen. Auf der einen Seite ist die Idee von Verhüllung im Namen "Purim" enthalten, einem persischen Worte und dazu einem Worte, das in direkter Verbindung mit der Verfolgung der Juden steht. Auf der anderen Seite ist dies ein Fest, das mehr als alle anderen mit Freuden und Frohlocken begangen wird, wo sogar der Genuss von Alkohol anempfohlen wird – eine Festlichkeit, deren Frohsinn alle Grenzen überschreitet.

Für den Juden gilt in vielfacher Hinsicht, dass gerade in der tiefsten Verborgenheit für ihn die Enthüllung zu finden ist. Das ist in der Tat eine wichtige Lehre für die Gegenwart, da aus der augenblicklichen Verborgenheit die Enthüllung des messianischen Zeitalters erstehen wird.

Dazu legt R. Moses Isserles ("*R'mo*") in seiner Glosse zum Schulchan Aruch (*Orach Chajim, Kap. 697*) fest, dass man Purim Katan in gehobener Stimmung und mit einer besseren Mahlzeit als gewöhnlich begehen soll; auf jeden Fall soll man zu den "normalen" Speisen noch etwas hinzufügen. Er zitiert den Vers aus den Sprüchen Salomons (15, 15): "Und wer guten Mutes (*'Tov Lev'* – wörtlich: 'von gutem Herzen') ist, hat ein andauerndes Festmahl."

Damit will der "R'mo" offensichtlich darlegen, dass man jede Gelegenheit für Freude und Frohsinn, wenn immer sie sich einstellt, wahrnehmen soll.

Später, als Esther den König anflehte, das Dekret rückgängig zu machen, da ließ sie sich – so müssen wir feststellen – gar nicht darauf ein, Hamans "Gründe" zu widerlegen.

Sie erbat sich nur: "Möge doch mein Leben mir durch diese meine Bitte gewährt werden und mein Volk durch mein Ersuchen. Denn wir sind verkauft worden, ich und mein Volk, um erschlagen zu werden und unterzugehen" (*Esther 7, 3-4*). Diese Worte machten einen so tiefen Eindruck auf Achaschwerosch, dass sein Zorn sofort entbrannte und er wütend ausrief (*ibid., Vers 5*): "Wer ist dieser, und wo ist er, der sich untersteht, so etwas zu tun?!"

Wie ist dieser plötzliche Umschwung in der Haltung des Königs zu verstehen? Nur ganz kurz vorher stimmte er mit Haman darin überein, dass es sich nicht "lohne", die Juden leben zu lassen. Zudem widersprach Esther keiner von Hamans Behauptungen. Sie bestritt nicht, dass – so Haman – die Juden "verbreitet und verstreut unter den Völkern leben". Sie focht seine Behauptung nicht an, dass "ihre Gesetze verschieden sind von denjenigen jedes anderen Volkes"; und sie leugnete auch nicht ab, dass die Juden die Gesetze des Königs nicht ausführten (*wo immer diese gegen die Vorschriften der Tora verstießen*). Das einzige, das sie zum Ausdruck brachte, war, dass die Juden ihr Volk waren (*eine Tatsache, die dem König vordem nicht bekannt war*).

Doch in diesen einfachen Worten "mein Volk" liegt der Schlüssel für die außerordentliche Wirksamkeit ihrer Antwort.

Von den spezifisch zu Purim gehörenden Vorschriften sind zwei leichter zu erfüllen und weniger an Bedingungen und Vorbereitungen gebunden als die übrigen. Diese zwei "leichteren" Vorschriften sind Mischloach Manot (*das Senden von Nahrungsmitteln an Freunde oder Bekannte*) und Mattanot La'ewjonim (*wohlthätige Spenden für Arme*).

Die Fähigkeit, diese zu erfüllen, ist für jeden "nahe bei der Hand" und unterliegt keinen Beschränkungen, und zwar schon deshalb, weil sie noch mehr als die anderen Gesetze das wesentliche Thema von Purim repräsentieren und vor Augen führen.

Dr. William Stern

Damals & Heute

Basierend auf den Lehren des Lubawitscher Rebbe

„Dieses wilde Monster ist in Wirklichkeit die liebe schüchterne Sara aus der zweiten Klasse. Die wunderschöne Königin Esther mit der juwelenbesetzten Krone ist in Wirklichkeit dein Bruder Mosche. Ist das, was da die Straße entlang geht, eine riesige dreieckige Hamantasche mit Mohnfüllung? Und wie ist dem kleinen Michael dieser üppige weisse Bart gewachsen?“

Warum verkleiden wir uns an Purim? Weil an Purim nichts so ist, wie es zu sein scheint. Dass die Königin Washti in Ungnade fiel – war das einfach etwas, was eben passiert, wenn ein ausschweifender persischer Herrscher betrunken ist?

Dass Mordechai hörte, wie ein Komplott geschmiedet wurde, den König zu ermorden – war das blosser Zufall? Wählte Achaschweresch Esther als seine Königin aus, weil es sich gerade so ergab, dass sie die schönste Frau in seinem Reich war?

War es einfach Pech, dass Haman genau in dem Moment zum König ging, als dieser sich vorlesen liess, wie Mordechai (*durch die Aufdeckung des Mordkomplotts*) ihm das Leben gerettet hatte?

Lag es am Charme von Esther und an der Frivolität von Achachwerosch, dass der König plötzlich seinen Lieblingsminister an den Galgen hängen liess?

Purim ist insofern einzigartig, als die wundersamste aller Rettungen in das Gewand von „Natur“, Glück und Zufall gehüllt war. G-tt war und blieb verborgen, und Sein Name erscheint der ganzen Megilla (*Esther-Rolle*) kein einziges Mal.

Purim ist eine Maskerade. Das Buch Esther (*was auch „ich werde verbergen“ bedeuten kann*) ist zusammengerollt. Sogar die Füllung von Mohn (*oder ist es Pflaumenmus?*) schaut kaum aus dem Teig der Hamantaschen heraus, um gar nicht von der ganz verborgenen Fleischfüllung in den Kreplach zu reden.

Es ist kein Paradox, dass Purim auch das freudigste Fest im jüdischen Kalender ist. Es ist schön, Wunder zu feiern – aber wie oft passiert einem schon ein Wunder?

Viel erhebender ist die Einsicht, dass nichts so ist, wie es zu sein scheint, dass G-tt alle Fäden in der Hand hat, selbst wenn es so aussieht, als würden die Dinge „einfach so passieren“.



Hamantaschen



Kreplach

Wie kann ich glücklich sein?

Was wir von Purim für den Rest des Jahres lernen können. Ich weiß, von einem Juden wird erwartet, immer glücklich zu sein, aber wenn ich auf mich und mein Leben schaue, sehe ich keinen guten Grund, um glücklich zu sein. Im Gegenteil, ich habe eine Menge Gründe unglücklich zu sein. Wird von mir erwartet, auf Befehl glücklich zu sein?

Der Grund dafür ist, dass glücklich zu sein der natürliche Zustand des Menschen ist. Sehen Sie einfach ein kleines Kind an. Kinder müssen keine Strategien lernen, um ein positives Lebensgefühl zu bekommen, und sie brauchen keine Gründe, um glücklich zu sein. Sie brauchen einen Grund um traurig zu sein. Wenn ein Kind weint, dann fragen wir: "Was ist los ?" Wenn ein Kind lacht und spielt und durch den Raum tanzt, dann fragen wir nicht: "Was gibt es zu feiern, warum bist du glücklich?". Glücklich zu sein ist der Grundzustand eines Kindes; wenn Kinder nicht glücklich sind, dann muss es dafür einen Grund geben, wie, dass ihre Windeln gewechselt werden müssen, dass sie hungrig,

durstig oder müde sind, oder dass sie Aufmerksamkeit brauchen. Aber so lange alles mit ihnen in Ordnung ist, sind Kinder einfach glücklich, ohne einen Grund dafür zu brauchen. Irgendwann in unserem Leben ändern sich die Dinge. Wir werden älter und anspruchsvoller, schwerer zu befriedigen, und wir verlieren unsere kindliche Zufriedenheit. Abgestumpft von den Enttäuschungen des Lebens bekommen wir das Gefühl, dass wir einen Grund brauchen, um glücklich zu sein. Wenn Sie einen Erwachsenen mit einem breiten Lächeln herumlaufen sehen, dann fragen Sie ihn, "Was ist los mit Ihnen, warum lächeln Sie denn so?"

Das ist der Sinn des freudigen Festtags Purim: er ist der richtige Zeitpunkt um Freunde zu beschenken, den Bedürftigen Almosen zu geben, Lechaim zu sagen, nicht immer so selbstbezogen zu sein, und G-tt dafür zu danken, dass man am Leben ist.

Selbst in den finstersten Zeiten werden wir innere Freude erlangen, wenn wir uns auf unsere Aufgabe statt auf unser Ego konzentrieren.

Das Glück ist nicht irgendwo dort draußen; es ruht in uns selbst, in dem Teil von uns, der für immer jung bleibt und für immer gibt – in unserer Seele.

Ein Volk

Basierend auf den Lehren des Lubawitscher Rebbe

Da die Juden über 127 Provinzen und Länder verstreut lebten und ihr eigenes Land noch in Ruinen lag, gab es zwischen ihnen gewiss große Unterschiede, was Sitten, Kleidung und Sprache betraf, so wie es auch heute bei den Juden in den verschiedenen Ländern der Fall ist.

Hamans hat es immer gegeben, aber wir haben sie, G-tt sei dank, überlebt. Worin liegt das Geheimnis unseres Überlebens? Das folgende Beispiel möge die Antwort geben. Wenn ein Wissenschaftler die Gesetze bestimmen will, denen ein bestimmtes Phänomen folgt, oder wenn er die Eigenschaften eines Elements entdecken möchte, muss er eine Reihe von Experimenten unter unterschiedlichen Bedingungen machen. Man kann keine Gesetzmäßigkeit aus einigen wenigen Versuchen ableiten, weil diese keine schlüssige Auskunft darüber geben, was wichtig, nebensächlich und unwichtig ist.

Das entscheidende Merkmal, das unsere "verstreuten Menschen" eint und zu "einem Volk" macht, sind die Tora und die Mizwot, die jüdische Lebensweise, die unser Volk unzerstörbar macht, und zwar trotz aller Massaker und Pogrome und trotz aller Versuche fremder Kulturen, uns spirituell zu vernichten.

Wir verdanken Purim eine uralte Lehre, die sich zu unserem Kummer erst vor kurzem wieder bewahrheitet hat: Keine Assimilation, selbst wenn sie sich über mehrere Generationen erstreckt, kann uns vor den Hamans und vor den Hitlers schützen, und es nützt keinem Juden, wenn er versucht, das Band zu seinem Volk zu durchtrennen. Im Gegenteil: Unsere Erlösung und unsere Existenz hängen davon ab, dass unsere Gesetze "sich von denen aller anderen Völker unterscheiden".

Purim erinnert uns daran, dass die Stärke unseres Volkes als Ganzes und die Stärke jedes Juden und jeder Jüdin die enge Bindung an unser uraltes spirituelles Erbe ist. Dieses enthält das Geheimnis eines harmonischen und somit gesunden und glücklichen Lebens.

In unserem spirituellen und profanen Leben darf nichts der Grundlage und dem Wesen unserer Existenz widersprechen; wir müssen alles so einrichten, dass daraus die höchste Harmonie entsteht und unsere körperliche und spirituelle Kraft vergrößert wird - beides geht im jüdischen Leben Hand in Hand. Mit den besten Wünschen für ein fröhliches Purim. Mögen wir bald eine Welt erleben, die frei von Hamans und Amalekitern aller Art ist!

Der historische Brief des Lubawitscher Rebbe Menachem M. Schneerson, s.A. vom 7. Adar 5713 (1953)



Wussten Sie, dass ...

... Mordechaj der erste Mensch in der Geschichte war, der als Jude bezeichnet wurde? *(Bis dahin nannte man Juden Hebräer oder Israeliten).*

... König Achaschwerosch vier Jahre lang nach einer Königin suchte und Esther aus über 1.400 Bewerberinnen auswählte?

... Königin Washti, die erste Frau von Achaschwerosch, die Urenkelin von Newuchadnetzar war, dem Babylonischen Herrscher, der den ersten Heiligen Tempel in Jerusalem zerstörte?

... Haman derjenige war, der Achaschwerosch riet, Washti zu töten?

... Haman einmal Mordechajs Sklave war?

... Mordechaj, der sich nicht vor Haman verbeugte, ein Nachfahre von Benjamin war, dem einzigen Sohn Jaakows, der sich nicht vor Hamans Vorfahren Essaw verbeugte?

... Esther den Plan hatte, Achaschwerosch durch die Aufmerksamkeit, die sie Haman schenkte, eifersüchtig zu machen, so dass er sie beide töten würde?

... das Dekret von Haman, alle Juden zu ermorden, nie zurückgenommen wurde? *(Achaschwerosch erliess nur ein zweites Dekret, in dem er den Juden das Recht gab, sich zu verteidigen)*

... Mordechaj zur Zeit der Purim-Geschichte schon ein sehr alter Mann war? *(Er hatte bereits 79 Jahre vor dem Purim-Wunder dem Sanhedrin, dem obersten jüdischen Gericht in Jerusalem, angehört)*

... alle Juden in der damaligen Welt in Achaschweroschs Königreich lebten und somit alle von Hamans Dekret betroffen waren?

Der Tag vor Purim

Das Fasten der Esther

Vor dem Purim-Feiertag, am 13. Adar, war es den Juden in Persien durch ein königliches Dekret gestattet, jeden von Hamans Verbündeten zu bekämpfen, der versuchte, ihnen zu schaden. Sie begleiteten ihre Kämpfe mit Gebeten und Fasten. In Erinnerung an ihr Fasten ist es üblich, jedes Jahr am 13. Adar zu fasten. Das Fasten beginnt vor Sonnenaufgang und endet etwa 35 Minuten nach Sonnenuntergang.

Machazit HaSchekel

Am Taanit Esther (*das Fasten der Esther*) vor dem Nachmittagsgebet (*Mincha*) ist es üblich, die Zeremonie Machazit HaSchekel (*halber Schekel*) zu zelebrieren. In der Tora (*Exodus 30:11-16*) wird uns geboten, daß jeder Jude ab dem 20. Lebensjahr einmal jährlich einen halben Schekel für den Tempel spendet, um die Kosten der öffentlichen Opfer zu decken. Die Talmud-Weisen legten fest, daß diese Spenden während des Monats Adar zu leisten seien, des Monats, in dem wir Purim feiern.

Als Erinnerung an die halben Schekel, die zum Tempel gebracht worden waren, spenden die Juden auch heute noch eine ähnliche Summe für einen besonderen wohltätigen Zweck. Um das Konzept des halben Schekels aufrecht zu erhalten, haben spätere Gelehrte vorgeschlagen, daß die finanzielle Einheit, die normalerweise eine Hälfte bedeutet, verwendet werden soll, auch wenn die zeitgenössischen Währungen abweichen: zum Beispiel einen halben Euro (*50 Cent Stück*). Da die Tora in diesem Zusammenhang die Worte "halber Schekel" drei Mal nennt, geben wir drei Münzen, die den oben genannten entsprechen.



Wie wird das Purim gefeiert?

Es wird mit dem Lesen aus der Megilla-Rolle¹⁾, Essensgeschenken, Wohltätigkeit, **einige Bräuche**, einer festlichen Mahlzeit und viel Freude gefeiert.



Bild: www.judentum.hagalil.com

¹⁾Megilla bedeutet Rolle. So wie oben abgebildet.

Bräuche zu Purim

Zwei Erlösungen verbinden

In einem hebräischen Schaltjahr wird – statt einem Schalttag wie im gregorianischen Kalender – ein ganzes Schaltmonat eingeschoben, und so gibt es Adar I (Adar Alef) und Adar II (Adar Bet). Warum wird in einem Schaltjahr Purim im Monat Adar II gefeiert, wo es doch heißt, Purim sei zu feiern „am 13. des zwölften Monats [= Adar I]“?

Die Weisen sel. A. legten jedoch Adar II als Purimmonat fest, um „die Erlösung von Purim mit der Erlösung von Mizraim“ zu verbinden, d.h. mit dem Auszug aus Mizraim/Ägypten, den wir ein Monat später zu Pessach feiern.

Hamantaschen 1

Die dreieckigen Hamantaschen, die zu Purim gegessen werden, weisen auf einen Midrasch hin, demzufolge Haman, als er die Verdienste der drei Ahnherren des jüdischen Volkes – Avraham, Jizchak und Jaakov – sah, seine Kraft verlor. Das jiddische Wort Hamantasch kann auf Hebräisch als „Haman wurde schwach“ gelesen werden.

Die Füllung besteht üblicherweise aus Mohn, um an Esther zu erinnern. Sie aß im Palast von Achaschwerosch nur Samen (*wie Mohn*) und Hülsenfrüchte (*wie Reis, Erbsen und Bohnen*), um keine unkoscheren Lebensmittel zu sich zu nehmen.

Auch kann die aschkenasische Aussprache des Namens Haman als „HoMohn“ und Hinweis auf das mohngefüllte Gebäck verstanden werden.

Warum heißt das zu Purim servierte Mohngebäck „Hamantaschen“, fragte R. Elieser Se'ev Rosenbaum von Kretschknif. Und er antwortete: Was befindet sich in den Taschen von Haman? Sind es doch die 10.000 Goldstücke, mit denen er König Achaschwerosch bestechen wollte, um grünes Licht für die Judenvernichtung zu erhalten (*siehe Megilla 3:9*). Mit unseren Hamantaschen zu Purim erwecken wir also das vollste Maß an materiellem Segen für das gesamte Volk Israel. Rasa de-Uvda

Kreplach

Der Grund, warum wir Kreplach drei Mal im Jahr essen – zu Purim, Hoschana Rabba und am Vortag von Jom Kippur: Weil diese Tage wie Feiertage sind, was das Festessen und die Freude betrifft; andererseits aber nicht vollwertige Feiertage sind, weil Arbeit und Geschäftsaktivitäten erlaubt sind. Das Element des Feiertages ist also verborgen, und so essen wir Fleisch wie an einem Feiertag, wie es heißt: „Es gibt keine Freude ohne Fleisch“, verstecken es aber in einer Teighülle.

Maskerade

Es ist üblich, zu Purim festliche Kleidung zu tragen, weil wir Purim „mit Freude, mit einem Festmahl und als Jom Tov (*Festtag*)“ begehen (Esther 9:19).

Ein alter Purim-Brauch ist es, dass sich Kinder verkleiden. Das ist eine Anspielung darauf, dass das Purim-Wunder in das Gewand eines „natürlichen“ Sieges gekleidet war. Die gleiche Bedeutung haben auch die Hamantaschen, ein traditionelles dreieckiges Gebäck, in dem eine Füllung verborgen ist. Der Tag vor Purim heisst „Fasten Esther“ und erinnert daran, dass Esther und ihr Volk fasteten, während sie G-tt um Rettung vor Hamans Dekret anflehten. Für den Brauch, zu Purim Masken und Kostüme zu tragen, gibt es mehrere Begründungen:

In der Periode vom Erlass des königlichen Dekrets bis zum Sieg über die mordlüsternen Judenfeinde schien G-ttes Antlitz verborgen. Erst bei einer tiefergehenden Analyse der Ereignisse wird klar, dass – wie bei einer Maske – der äußere Schein trügt, und der Allmächtige die Ereignisse bis ins kleinste Detail lenkte.

Im Buch Esther selbst wird G-ttes Name nur angedeutet, aber nie klar genannt. Auch dieser Umstand, dass G-ttes Einfluss nicht auf Anhieb zu erkennen ist, erinnert an eine Maske.

Der Talmud schildert, dass eine der Verfehlungen des jüdischen Volkes, die zu dem lebensbedrohenden Erlass führte, das Bücken vor der Götze von Nebuchadnezar war (*siehe Daniel, Kap 3*). Die Juden vollführten jedoch nur dem äußeren Schein nach Götzendienst, im Herzen blieben sie dem Einen G-tt Israels treu.

Die Verkleidungen zu Purim beziehen sich auf diese Situation, wo die äußere Erscheinung die innere Wahrheit verdeckt.

König Achaschweresch befahl, Mordechai in königliche Gewänder zu kleiden und ihn in einer Ehrenparade durch die Straßen der Hauptstadt Schuschan zu führen.

Durch die Verkleidungen sollen die Gefühle von mittellosen Menschen geschützt werden, die sich schämen, offen um Unterstützung zu bitten. Wenn sich Bedürftige verkleiden und nicht zu erkennen sind, ist es einfacher für sie, Spenden zu erbitten und zu empfangen.



Wie lese ich die Megilla richtig?

Die Botschaften der Megilla sind unter anderem das Anerkennen und Erkennen g-ttlichen Wirkens im Verborgenen; und das Stärken des Verbundes mit dem Schöpfer und Seinen Mizwot als Wunderpatent gegen Bedrohung von außen.

„Wer die Megilla rückwärts liest, hat das Gebot nicht erfüllt“ (*Megilla 17a; Schulchan Aruch, Orach Chajim § 690:6*), sagen die Weisen sel. A.

Rabbi Israel Baal Schem Tov erklärt: Wer die Megilla „rückwärts“ liest – als bloße Schilderung von Ereignissen in der Vergangenheit – hat den Inhalt des Purimfestes nicht erkannt. Die Geschichte der Megillat Esther in all ihren Facetten und Deutungsebenen ist vielmehr eine Anweisung für unsere Gegenwart.

Purim Vorschriften

Die Mizwot von Purim

1. **Die Rolle:** Sowohl Männer als auch Frauen sind aufgefordert, der Lesung der Megilla zwei Mal zuzuhören; am Abend des 14. Adar und am darauffolgenden Purim-Tag. Auch Kinder sollte man dazu erziehen, diese Pflicht zu erfüllen, und die Synagoge zu besuchen. Viele folgen dem Brauch, jedes Mal wenn der Name Hamans erwähnt wird, Lärm zu machen oder "Ratschen" (*lärmendes Spielzeug*) zu wirbeln. Dieser Brauch stammt aus dem biblischen Gebot, "den Namen Amaleks auszulöschen", des ersten Gegners, der die Juden nach ihrem Auszug aus Ägypten angriff (*Haman war Abkömmling der Familie Amaleks*).

2. **Die Freunde:** Purim ist ein Fest der Einheit und Freundschaft, durch die es gelungen war, das Wunder geschehen zu lassen. Dieser Einheit und Freundschaft wird gedacht, indem man Freunden und Angehörigen Speisen zum Geschenk macht. Um dieser Verpflichtung nachzukommen, sendet man ein Geschenk, das aus mindestens zwei verschiedenen Sorten eßfertiger Lebensmittel besteht, an mindestens eine Person.

Diese Geschenke sollten durch einen Dritten überreicht werden, denn sie werden in der Megilla "Mischloach Manot" genannt (*das Senden von Geschenken*). Kinder in Kostümen sind ein toller Botendienst.

3. **Geschenke für Bedürftige:** Man gibt mindestens zwei bedürftigen Menschen Geldgeschenke zu Purim. Wenn das nicht möglich ist, spendet man mindestens zwei Wohltätigkeits-Organisationen Geld. Um das Herz von Bedürftigen zu erfreuen sollte man mehr Geld aufwenden als für alle anderen Purim-Aktivitäten.

4. **Das Festmahl:** Am Purim setzt man sich mit Familie und Freunden zu einem überschwänglichen Festmahl im Andenken an den Purim-Sieg über die Feinde des jüdischen Volkes. Und ja, es stimmt, an diesem Tag ist es eine Mizwa, zu „trinken, bis man nicht mehr unterscheiden kann zwischen ‚Verflucht sei Haman‘ und ‚Gesegnet sei Mordechai‘“ (*Talmud, Traktat Megilla 7b; Schulchan Aruch, Orach Chajim § 695:2*). Die Freude des Purimfestes soll uns helfen, die üblichen Beschränkungen und Grenzen zu überwinden und auf einer höheren spirituellen Ebene zu feiern.

Üblicherweise beginnt die Mahlzeit am Nachmittag und dauert bis in die Abendstunden.

Hinweis: Purim-Trinken heißt verantwortungsvoll trinken, also keine Drinks für Minderjährige, kein Alkohol am Steuer!

5. **Das Gebet:** An Purim sprechen wir in jeder Amida, dem Stehgebet, sowie im Tischgebet (*Benschen*) einen Abschnitt über das Wunder, „Al ha-Nissim“. Beim Morgengebet gibt es eine besondere Toralesung in der Synagoge.

Was bedeutet für uns heute -im 21 Jahrhundert- das Purim-Fest?

Sollen wir dieses Fest feiern? Wir vom Schabbat-Huus glauben, dass wir durchaus dieses Fest feiern dürfen, ja sogar sollen. Als erstes, weil es in der Bibel festgehalten ist und es seit der Königin Esther von allen Gläubigen gefeiert wurde. Natürlich werden wir uns bestimmt nicht besaufen und wir werden auch unseren Kindern ganz bestimmt keine Zigaretten zum rauchen geben (*was ein Brauchtum in Israel ist*), solches steht nicht im Buch Esther und ist in unseren Augen nicht im Sinne Jahwehs! Aber es steht, dass wir Mahlzeiten (*Essen*) verschenken und den armen Geld geben sollen.

Wie feiern wir das Purim-Fest?

Esther 9:19 Darum machen die Juden in den Dörfern, die in nicht ummauerten Städten leben, den vierzehnten Tag des Monats Adar zu einem Tag des Feierns und der Freude, zu einem Feiertag und zu einer Zeit, in der sie sich gegenseitig (*Essens*) Portionen schicken.

Wohl ist aus diesem Tun ein Gesetz des Feierns entstanden:

Esther 9:20 Mordechai zeichnete diese Ereignisse auf und sandte Briefe an alle Juden in allen Provinzen des Königs Achaschverosch, nah und fern, 21 mit der Anweisung, jedes Jahr den vierzehnten Tag des Monats Adar und den fünfzehnten Tag zu feiern, 22 [zum Gedenken] die Tage, an denen die Juden von ihren Feinden Ruhe fanden, und der Monat, der für sie von Trauer in Freude und von Trauer in einen Feiertag verwandelt wurde; Sie sollten daraus Tage des Feierns und der Freude machen, indem sie sich gegenseitig Essensportionen schicken und den Armen Geschenke machen.

All das können wir auch heute noch tun und Menschen von der Güte Jahwehs erzählen. Die Juden hatten ihre Feinde nicht vernichtet, sie hatten nur diese getötet, die sie auch Umbringen wollten, sie haben sich sozusagen verteidigt. Sie lebten nach diesem Ereignis immer noch in einem Land das nicht ihnen gehörte, oder ihnen weggenommen wurde, je nach dem wo sie lebten.

Der prophetische Teil dieser Geschichte

Jeschua war das, was uns Esther vorgelebt hatte. Er starb für uns in einem Land das von den Römer besetzt war, er hat uns vor einem Feind befreit, den wir nicht sehen können, aber immer noch mitten unter uns ist und dieser tut immer noch das was auch Hamas tat; er verbreitet Lügen über das Volk Israel und alle Gläubigen, über den Schöpfer dieser Welt, macht sich selbst gross und prahlt mit seiner Macht die ihm mit einem Satz weggenommen werden kann: „Es ist vollbracht“. Wie Esther deckte Jeschua die Lügen des Feindes auf. Es gibt ein ewiges Leben -ein Leben nach dem Tod- und der Feind hat nicht die Macht welche er seinen Anhänger gegenüber behauptet zu haben. Der persische König gab den Juden das Recht zur Selbstverteidigung. Das hatten sie vorher nicht. Uns gab Jeschua das Recht Kinder Jahwehs zu werden, mitten in einer ihm feindlich gesinnten Welt.

Purim im Schabbat-Huus

Mit dem Purim feiern wir im Schabbat-Huus -wenn man es so nennen will- eine „alttestamentliche“ Vorankündigung, wie aus einem göttlichen Wesen -ein durch ein Mensch geborenes jüdisches Kind- der Sieger und Herrscher über die ganze Welt stirbt und aufersteht. Lass mich erklären:

Hadassah verbarg ihre wahre Identität wie Jeschua, bis sie bereit war zu sterben und ihre wahre Identität doch noch preiszugeben, um ihr Volk zu retten. Jeschuas wahre Identität kam zum Ausdruck als er von den Toten auferstand, um später in den Himmel zurück zukehren. So etwas kann nur einem göttlichem Wesen zugeschrieben werden.

Der persische König hat Hadassah ihr Leben auch wieder gegeben, als sie ohne Ankündigung vor ihm erschien. Doch was tut sie, sie legt ihr Leben nochmals nieder, als sie dem König erzählt, dass auch sie sterben muss, da sie zum Volk der Israeliten zählt. Was nirgends in der Bibel erwähnt wird ist, dass sie in diesen Tagen der Kämpfe nur sicher war, weil sie vom König selbst bewacht wurde. Wohl gab es im Hause des Königs keine Kämpfe, da die meisten seiner Leute für die Juden waren.

Doch streng genommen, hätte irgendjemand sie umbringen können, und sie hätte sich selbst verteidigen müssen. Dass dies nicht geschah ist schon klar, wer bringt schon die Königin um?

Wohl regierte Esther bis zum Ende ihres Lebens -hier habe ich eine Geschichtslücke- jedoch Jeschua regiert eine geistliche Welt, die man mit Schwertern, Bomben und Mienen nicht besiegen kann. Er regiert ewiglich.

Fazit: Wir leben in einer judenfeindlichen Welt, auch wenn der Retter ein gebürtiger Jude ist.

Deine Unterstützung

Alle unsere PDFs sind kostenlos, jedoch nicht ohne Kosten!

Danke für Deine Unterstützung!

RAIFFEISENBANK Region Zofingen

CH87 8080 8007 8247 4341 9

Vereinskonto Schabbat-Huus / Zofingerstrasse 41 /4805 Brittnau

www.schabbat-huus.ch

admin@schabbat-huus.ch



*Sch**ABB**At-Huus*



Herausfordern - Begleiten - Veränderung sehen

Impressum

- Text: © 2023 Stephan Martin
- Titelbild: Pinterest
- Bilder: Wenn nicht anders erwähnt: Pinterest
- Rechte: Rechte für den Inhalt hat der Verein Schabbat-Huus. Das PDF darf für den eigenen Zweck unverändert verwendet werden.
- Text-Quelle: *(in schwarzer Schrift)* „de.chabad.org“,
© 1993-2021 Chabad-Lubawitsch Media Center.
- Bibelverse: Aus der „The Complete Jewish Bible“, Scripture quotations taken from the Complete Jewish Bible, ©1998 and 2016 by David Stern. Used by permission of the Messianic Jewish Publisher; www.messianicjewish.net. All rights reserved worldwide.
Deutsche Übersetzung vom Autor persönlich, und mit Hilfe von „Google Übersetzer“.

Brittnau im Jahr 2022/2023

Nachwort des Verfassers

Der Verfasser (*Stephan Martin*) hält ausdrücklich folgendes Fest:

Dieses Schriftstück ist die Wiedergabe des „normalen“ jüdischen Glaubens resp. Sichtweise die geistlichen Dinge zu sehen. Es ist nicht zwingend der Glaube oder die Sichtweise der messianischen Juden. Auch nicht die des Verfasser. Texte des Verfasser sind durch blauer Schrift zu erkennen.

Dieses Schriftstück enthält ein Zusammengetragenes Werk von Rabbinern. Nicht des Verfassers dieses PDF! Text-Quelle: (*in schwarzer Schrift*) „de.chabad.org“, diverse Autoren © 1993-2021 Chabad-Lubawitsch Media Center.

Dieses Schriftstück dient ausschliesslich und nur zum besseren Verständnis dessen, was der Verfasser glaubt. Der Verfasser ist überzeugt, dass man den „christlichen“ Glauben kaum oder nicht verstehen kann, wenn man sich nicht mit den jüdischen Wurzeln unseres HERRN, **DER MESSIAS JESCHUA**, auseinandersetzt!

Der Verfasser hält daran fest, dass Jeschua (*Jesus*) allein der Weg zum Vater ist und genau dafür gestorben ist. Jeschua wurde geboren um zu sterben, und erfüllte so alle Prophezeiungen der Bibel.